Die westfälische Malerfamilie Stratmann

(mit 10 Abbildungen)

Von Paul Michels

In der St.-Laurentius-Pfarrkirche zu Erwitte, Kr. Lippstadt, hing bis vor kurzem an der Westwand des südlichen Seitenschiffes ein großes Ölgemälde mit der Himmelfahrt Mariens, offenbar ein früheres Altarbild. Bei der i. J. 1960 einsetzenden Restaurierung der Kirche wurde u. a. auch dieses Bild einer gründlichen Reinigung unterzogen. In der Werkstatt des Restaurators Anton *Ochsenfarth* zu Paderborn wurden nach sorgfältiger Entfernung aller Übermalungen und Firnisse aus jüngerer Zeit die ursprünglichen Farben in alter Leuchtkraft wieder hervorgeholt.

Wer aber war der Künstler dieses Bildes? Seine Malweise und Zeichnung erinnern stark an Rubens oder auch an Willemsen oder an den Barockmaler des Paderborner Landes Rudolphi. Des Rätsels Lösung wurde jetzt bei der Freilegung des Bildes gefunden. An einer ziemlich dunklen Stelle des Vordergrundes unten rechts steht ganz deutlich: „A. I. Stradtmann Pader(born) 1763". Die schwarze Schrift hebt sich kaum von dem braunen Grundton ab, ist aber gut lesbar, wie die Abbildung in der Jahresgabe 1961 in „Alte und neue Kunst im Erzbistum Paderborn" S. 62 zeigt.

Dieser Künstler gehört zu einer alten Malerfamilie, die sich mehrere Generationen hindurch in Paderborn und Arnsberg verfolgen läßt.

1. Gerhard Stratmann (1592)

Der erste dieses Namens ist 1592 in Paderborn Bürger geworden. Die Eintragung in der ältesten Bürgerrolle der Stadt lautet:

„1592. Gherdt *Straetman*, Maeler aus Hoxar bürttig, ist vff caution, die ehr durch seine vndengt. (untengenannten) bürgen gethan, das ehr seine qualification fürbringen woll, zum bürger vffgenohmen vnd beaidet mitt seinem soenlein Henrich, sein gewehr ein langrohr vnd seidtwehr, seine Bürgen Joachim *Vitt* vnd Engelbertt *Gotten*" (Bürgerrolle der Stadt Paderborn 1571–1624).

Über seinen Verbleib konnte bis jetzt nichts ermittelt werden. Auch sind bislang noch keine Arbeiten von ihm in Paderborn bekannt geworden. Wohl aber ist in den Akten des Stiftsarchivs in Fritzlar (Hessen) ein Vertrag vom 7. September 1589 vorhanden, nach welchem „Gerhard *Stroithmann*, Maler in

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Paderborn" für das Kapitel der Stiftskirche St. Petri in Fritzlar für 70 Taler die Bemalung des Orgelgehäuses der Stiftskirche übernimmt. Anscheinend waren im Orgelprospekt die einzelnen Gruppen der Pfeifen in Schreinen untergebracht, die man nach Art von Klappaltären mit beiderseits bemalten Flügeln verschließen konnte. Die Arbeiten werden im Vertrage genau aufgeführt. Es heißt da: „An die großen Flügel soll inwendig die Geburt Christi und die heiligen Drei Könige, auswendig aus Josua Cap VI die Arche des Bundes, die um die Stadt Jericho getragen wird, da die sieben Priester mit Posaunen vorher gehen; an die kleinen Flügel des Positivs soll inwendig die Verkündigung und Heimsuchung Mariä, auswendig die Fundatores des Stifts"[1].

Diese Orgel ist in den Jahren 1588–90 von dem Senior der Main-Fränkischen Orgelbauerfamilie Heinrich *Cumpenius* in Nordhausen unter Mithilfe seines Bruders und seines Sohnes gebaut worden. 1759 wurde sie von dem Orgelbauer Johann *Schlottmann* aus Friedewald, der für die Stiftskirche eine neue Orgel bauen sollte, abgebrochen und ist dann durch Verkauf in die spätromanische Prämonstratenserkirche in Spießkappel, Kr. Ziegenhain, gekommen. In einem Bericht der „Kasseler Post" vom 10. August 1954 heißt es: „... daß es außer dem aufgefundenen urkundlichen Hinweise keines Beweises mehr bedarf, in dem Orgelwerk die alte und berühmte Barockorgel aus Fritzlar wiederzuerkennen, zumal auch noch der Orgelprospekt in seinen wesentlichen Teilen erhalten ist".

Dagegen teilt der Landeskonservator von Hessen mit: „Die Orgel in Spießkappel ist natürlich nicht mehr vorhanden, weder der Prospekt noch die Flügel. Von der Spießkappeler Kirche stehen nur noch Mittelschiff und nördliches Seitenschiff. Der Chor ist abgebrochen"[2].

Nun befinden sich aber im Dommuseum zu Fritzlar vier Gemälde aus dem 16. Jahrhundert: die Geburt Christi, die hl. Drei Könige und zweimal zwei heilige Frauen. Nach den noch an den Rahmen vorhandenen Scharnieren und Schlössern könnten die Bilder von einem Klappaltar stammen, aber auch Verschlußläden der Orgel von 1588 sein[3], also Reste der Malereien von Gerhardt Stroithmann. Die beiden biblischen Szenen zeigen die Gottesmutter als Hauptperson in der Mitte, vor einem Hintergrunde aus Ruinen. Im Geburtsbilde (Abb. 2) steht Maria anbetend vor dem am Boden auf einem Mantelzipfel liegenden Kinde, links S. Joseph, ängstlich nach draußen schauend, in der Hand eine Laterne haltend, rechts unten Ochs und Esel. Im Dreikönigenbilde (Abb. 3) hält die sitzende Maria das auf ihrem Schoß stehende Kind, das die Geschenke entgegen nimmt, vom links stehenden Mohrenkönig ein zierliches Trinkhorn, von dem rechts knienden König ein Kästchen mit Geldstücken, während der dahinter stehende einen Buckelpokal darbringt. S. Joseph hält sich bescheiden im Hintergrunde. Die heiligen

[1] Bau- und Kunstdenkmäler im Reg.-Bez. Kassel, Bd. II, Kreis Fritzlar, S. 54, Anm. 6.
[2] Mitt. des Landeskonservators von Hessen v. 31. 5. 1961.
[3] Frdl. Hinweis des Domküsters Matthäi in Fritzlar; Bau- und Kunstdenkm. Fritzlar, S. 77, Anm. 1.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Frauen, die alle gekrönt sind, stellen dar: die hl. Katharina mit Schwert und Rad, die hl. Barbara mit Palmzweig und Turm (Abb. 1), die hl. Apollonia mit Zahn in der Zange und die hl. Ursula mit Pfeil (Abb. 4), also alle mit den Werkzeugen ihres Martyriums. Beide Paare stehen unter einem spätgotischen Doppelbogen mit Maaßwerk.

Alle vier Flügel gehören offensichtlich zusammen. Sollten sie wirklich Reste des alten Orgelprospektes von Fritzlar sein, so müßte das Stiftskapitel das Programm der Vereinbarung mit Gerdt Stratmann nachträglich geändert haben.

Das in der Paderborner Bürgerrolle von 1592 genannte „soenlein"

2. Heinrich Stratmann (vor 1600–1652)

ist in Höxter geboren. Näheres ist nicht mehr festzustellen, weil die Kirchenbücher in Höxter erst 1660 beginnen. Wann er nach Arnsberg verzogen ist, weiß man nicht. Jedenfalls begegnet er dort schon 1618 in den Kirchenrechnungen als „Henrich der Mahler". Er ist der Begründer einer ganzen Geschlechterfolge von Wappenmalern in Arnsberg, und muß dort nach 1652 gestorben sein. In der Steuerliste der Stadt Arnsberg von 1655 wird seine Frau als „Wittib" geführt. Sein Hauptwerk war eine Darstellung des Stammbaums Jesse für die Pfarrkirche zu Wedinghausen (Arnsberg) aus den Jahren 1622/23, das ihm 10 Gulden und 5 Rtlr einbrachte. Das Bild ist leider nicht mehr erhalten. Am meisten befaßte er sich mit heraldischen Arbeiten für den westfälischen Adel. Über seine Tätigkeit führte er eingehend Buch in seinem Skizzenbuch über die Jahre 1636–51, das heute im Staatsarchiv Münster ruht[4].

In seinem Werke über die Familie *Bocholtz*[4a] bringt A. Fahne u. a. „Ahnen des Oberstwachtmeisters v. Bucholtz, wie solche auf der Bahre in der Kirche zu Soest[4b] ausgehangen haben", dazu den Vermerk: „Nach Heinrich *Strodtman,* Maler und Bürger zu *Soest,* Wappenbuch im Provinzial-Archiv zu Münster"[4c]. Hier irrt Fahne. Nach Mitteilung des Stadtarchivs Soest[4d] ist ein Heinrich Strodtmann „im Soester Bürgerbuch nicht festzustellen. Nur einige Stratmann gibt es unter ihnen, aber keinen Heinrich, der mit ihm verwechselt sein könnte, und auch sonst keine ähnlichen Namen".

Das hier genannte Wappen-(Skizzen)buch selbst gibt genaue Klärung. Auf S. 2 steht ganz deutlich: „Henrich Strodtman / Mahler vndt Bürger in / *Arnsberch* gehordt diß / Buch. Aõ 1640." In diesem, nur 8 x 14 cm großen

---

[4] Franz *Keßler,* Arnsberg: Eine Arnsberger Malerfamilie des 17. Jhdts. in „De Suerlänner" Heimatkalender für das Sauerland, 1937, S. 85.

[4a] *Fahne:* Die Aufschwörungen, Grab- u. Denkmale der Gräft. Familie v. Bucholtz, Köln (1857) Bd. IV, S. 102, Tafel XV, Nr. 31.

[4b] Wahrscheinlich ist hier die Walburgiskirche gemeint, die 1879 abgebrochen worden ist.

[4c] Strodtmanns Wappenbuch im Staatsarchiv Münster. Mcr. I, Nr. 263 102 Blatt.

[4d] Mitt. des Stadtarchivs Soest v. 1. 10. 1963.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

wertvollen Büchlein weist sich Henrich als fähiger Wappenmaler aus. Auf den ersten etwa 50 Blättern, die überwiegend beiderseitig beschrieben sind, hat Henrich rund 600 Wappen einschließlich Helmzier in flott hingeworfenen Federzeichnungen dargestellt und abc-mäßig geordnet, wobei Namen mit B und O völlig fehlen. Die Farben hat er mit unmißverständlichen Buchstaben bezeichnet, so daß er danach zu Hause jedes Wappen in allen Farben ausführlich malen konnte.

Von Blatt 54 an „Volgen dei waffen so ich vor vndt nach auff adeliche Stiffte vnd Adeliche Begrebnis gemahelet. Hir von ein ordendlich Register am end dieses Buches." Diesen Abschnitt hat er selbst mit Seitenzahlen 1–65 versehen. Darunter fehlen aber die Seiten 9, 10, 47, 48 und 61, 62, also 3 Blatt, die aber im Register erwähnt sind. Hier gibt Henrich Rechenschaft über seine Arbeiten aus den Jahren 1637–51, wann und für welche Familien und zu welchem Zweck er die Wappen gemalt hat, ob ein „Waffenbaum" (= Stammbaum) oder Einzelwappen, offenbar für Aufschwörungen zur Ritterschaft, zu einem Domkapitel, zu einem adeligen Damenstift oder zu Begräbnissen.

Auf Blatt 99 folgt dann eine für Soest wichtige Notiz über Gemälde für einen Klappaltar *„in S. Walburgiß Closter"*. In drei Rechtecke hinein schreibt er die Themen:

„Wej adam schlefft vnd eua gemacht wirt auß der Rippen	Adam vnt eua sitzen Vntter dem Baum vndt brechen den Appel	Wo dan alle beide auß den paradies aus getriben von dem engel

Dar Vntter geschriben wej folget
1. Der Herr ließ adam ein slaffen, schaffet euam auß deßen Rebben
2. falscheit der schlangen
3. godt der Her ließ adam durch einen engel austreiben. Gen: 3."

Neben dieser Aufstellung steht noch: „S. Augustinus / vnt S. Walburgiß / midt der lampen / vndt palm zweig / in weltlichen kleidern."

Darüber berichtet auch Joh. S. *Seibertz*[4e]: „Heinrich Strodtmann, Maler und Bürger in Arnsberg, gestorben daselbst in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, schrieb ein Verzeichnis adeliger Familien mit ihren Ahnentafeln und beigezeichneten Wappen von 1636 bis 1652. Seiner Annotation nach hat er auch in der Walburgiskirche zu Soest verschiedene Gemälde gemalt, namentlich Adam und Eva im Paradiese, und zu Wocklum (bei Balve, Kr. Arnsberg) im Jahre 1633 ein großes Familienstück, welches Georg v. *Schüngel,* gnt. *Böckenförde* mit seiner Frau: Margaretha v. *Hatzfeld* und 14 Kindern vorstellt. Nach einer hiervon, im Anfang des 18. Jahrhunderts von Georgs Enkel, Maximilian v. Böckenförde, Domherrn zu Hildesheim,

[4e] Joh. S. *Seibertz:* Westf. Beiträge z. deutschen Geschichte, Bd. 2, Darmstadt (1823), S. 360.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

gemachten Copie zu schließen, welche sich in den Händen des Herrn Canonicus *Tyrell* zu Münster befindet, muß das Original in Zeichnung und Composition vortrefflich gewesen sein."

Über weitere Arbeiten Heinrich Strodtmanns in Soest berichtet das Kirchenbuch des Patroklidoms. Danach hat er vom 25. Mai bis zum 20. Juni 1644 im Auftrage des Vikars *Groeteken* an den Pfeilern des Mittelschiffs von St. Patrokli die dort befindlichen Apostelbilder aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts mit Übermalungen im Barockstil versehen, von denen aber nur etwas vom Kopf des Apostels Matthias erhalten ist[4f].

Wahrscheinlich sind auch eine mit HS signierte Kreuzigung in Bremke und eine Verkündigung in Niedersalwey (beide Orte im Kreise Meschede) von Heinrich Strodtmann gemalt[5].

Heinrich Stratmann heiratete am 2. 2. 1614 eine geb. *Ludimerdt* in Arnsberg, die ihm 7 Kinder schenkte, darunter 2 Söhne. Die erstgeborene Tochter (1615) heiratete den Arnsberger Bürgermeister Johan von *Bilefeldt*. Diese Eheleute stifteten für die Stadtkapelle (Glockenturm) den Südaltar, der auf der Predella folgende Inschrift trägt:

„Zu der größeren Ehren Gottes und der Heiligen Jungfrawen Mariae haben / der Ehrvest und Hochachtparer Her Johan von Bilefeldt dero Stette Arnspergh Bürgermeister und Catharina Strodtmanns Eheleute dieses altar aufrichten lasen im Jhar 1664." In der Rechnung der Stadtkapelle von 1663/65 steht: „Item Caspar Maller wegen des Altars zu mallen geben ad 5 Rtlr." Man bezieht diese Eintragung auf das Gemälde der hl. Sippe im vorgenannten Altar und vermutet in dem Maler Caspar den 1632 geborenen jüngsten Sohn des Henrich Stratmann (s. Anm. 4).

Der 1625 als Kirchenprovisor und 1634 als Ratsherr genannte Henrich Str. bewohnte ein Haus zwischen Glockenturm und Klosterpforte (Kloster Wedinghausen), das 1709 einem großen Stadtbrande zum Opfer fiel und den Namen „Mahlershaus" führte.

Der zweite Sohn der Eheleute Henrich Stratmann-Ludimerdt war

3. Henning Stratmann (um 1630–1677)

der mit Ursula *Friderici* verheiratet war und 1653–69 6 Kinder hatte, darunter Johannes, der später neben dem „Mahlershaus" wohnte und dort nach dem Brande 1710 das 1937 noch stehende Fachwerkhaus Kaisers Pförtchen Nr. 1 baute.

Am 11. November 1655 schlossen die Provisoren der Soester Wiesenkirche mit dem Maler Henning Strodtmann (weiter im gleichen Vertrage auch *Stratmann* geschrieben) einen Vertrag, wonach dieser den von Schreinermeister Ernst *Romberg* aus Menden verfertigten Altar (den späteren ehemaligen Hauptaltar) von rund 15 m Höhe „nach Belieben der Provisoren

[4f] Hubertus *Schwartz*, Soest in seinen Denkmälern, Bd. II, Soest 1956, S. 6. Diesen und den Hinweis zu 5a verdanke ich Stadtarchivar Dr. Deus, Soest.

[5] *Thieme-Becker*, Künstlerlexikon, Leipzig 1938.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

aufs köstlichste mit goldenen, silbernen und anderen kunstreichen Stäben zu staffieren" hatte. Romberg hatte für seine Arbeit 120 Rtlr. und 1/2 Malt Gerste bekommen. Mit Stratmann wurden aber 280 Rtlr. vereinbart. Aus der Höhe dieser Vergütung schließt Schwartz, daß der Maler auch die zahlreichen Gemälde des Altares liefern mußte, die Schwartz eingehend beschreibt[5a]. Leider ist dieser Altar am 5. Dezember 1944 durch Bomben vernichtet worden.

In seiner Heimat Arnsberg hat Henning auch Anstreicherarbeiten übernommen. Es lassen sich in den Arnsberger Stadtrechnungen nur kleinere Gelegenheitsarbeiten von ihm nachweisen z. B. 1676 „eine Trommel für die Stadtschützen ahnzufärben". Er war 1653–60 Kirchenprovisor und 1668–77 Stadtkämmerer. Die Stadtrechnung 1677/78 führt ihn als „nunmehr verstorben".

Im Taufregister der Propsteikirche nicht verzeichnet, aber doch als Sohn Hennings nachweisbar, ist

4. Alexander Stratmann (um 1660–1717)

der besonders als Wappenmaler für die westfälischen Landstände tätig war. Er mußte im sog. Ritterbuche die Ahnenwappen aller neu aufgeschworenen Ritter nachtragen und Fehler in den vorhergehenden Eintragungen berichtigen. Als 1694 der Hochaltar in der Arnsberger Stadtkapelle errichtet war, bekam Alexander Str. den Auftrag, diesen Altar mit Gold und Marmorfarben zu illuminieren.

Bei der Restaurierung eines stark vom Holzwurm befallenen Barockaltars in der Pfarrkirche zu Balve, Kr. Arnsberg, wurde Anfang 1962 an der Predella folgende Inschrift gefunden: *„Anno 1696 16. Novembris, Hoc Altare Erectum et / Illuminatum sub pastore Joanne Euerardo godden et pictum ab Alexandro Strodtmann."* Daß damit der Name des Faßmalers erhalten ist, liegt an dem glücklichen Umstande, daß die ursprüngliche Fassung (kräftige Marmorierung) durch 260 Jahre unversehrt auf unsere Tage gekommen ist[5b].

1677 „bezeichnete der Mahler Alexander Strodtmann zu Arnsberg auf Befehl des Obrist-Stallmeisters neun und 1680 acht Pferde des kurfürstlichen Gestüts zu Obereimer durch Etzwasser mit dem kurfürstl. Wappen, wofür er 1680 vier Malter Roggen erhielt, für künftige dergleichen vorgenommene Bezeichnungen aber jährlich bis auf weitere Verordnung ein sog. Herrenschwein aus der Kellnerei zu Arnsberg beziehen sollte." Man hat also damals anstelle des heute allgemein üblichen Einbrennens eines Kennzeichens auf Kruppe, Hals oder Widerrist der Pferde das Gestütszeichen mit Ätzwasser angebracht[6].

[5a] Hub. *Schwartz*, Soest in seinen Denkmälern, Bd. III, Soest (1957), S. 131.
[5b] Hans *Menne:* Über den Balver Barockaltar, Balve (1963).
[6] AVP Akte 112, Obereimer. Frdl. Hinweis von Wilhelm Honselmann, Paderborn.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Alexanders Bruder, der oben genannte Johannes, wurde kaiserlicher Notar und „gemeiner offenbarer Schreiber und Richter“[7].

Anna Ursula Stratmann aus Arnsberg, die einen Paderborner Bürgerssohn Franz *Altroggen* heiratete und mit diesem 1725 zu Paderborn in die Westernbauerschaft aufgenomen wurde, könnte eine Schwester der beiden sein[8].

Alexander Str. ist am 7. Oktober 1681 getraut worden mit Ursula *Brewer* (Breuer)[9]. Aus dieser Ehe gingen in den Jahren 1682–1708 neun Kinder hervor, davon nur zwei Söhne: Johann Sebastian, * 1688, und Johann Henrich, * 1708.

In der Bürgerschaftsliste von 1717 erscheinen Witwe Alexander Str. und eine kränkliche Tochter[10].

Keßler[11] schreibt 1937: „Ob die Arnsberger Malerfamilie Strodtmann mit dem Tode Alexanders ihr Ende gefunden hat, wissen wir nicht.“ In den von Ferdinand Menne veröffentlichten Listen über Kopfschatz und andere Steuer kommt der Name Str. unter verschiedensten Berufen vor, wie Bierbrauer, Schreiner, Wassermeister, Kaufmann, Kopist usw., aber es ist darunter kein Maler mehr.

Aber der am 28. Januar 1708 in Arnsberg getaufte Sohn Alexanders,

5. Johann Henrich Stratmann (1708–1755)

setzt die Tradition seiner Vorfahren fort. Er wird am 6. März 1731 in der Gaukirche zu Paderborn getraut mit Maria Magdalena *Woltemaht* (hierbei wird sein Name geschrieben *Stuttman*) und am 10. Juni 1732 in die Kämperbauerschaft aufgenommen, wobei er genannt wird „Schwiegersohn von Jobst Woltemathe“. Man darf wohl annehmen, daß Johann Henrich Str. bei seinem Schwiegervater, der 1690 aus Borgholz, Kr. Warburg, in Paderborn zugezogen war, einer niedersächsischen Malerfamilie entstammte und auch Maler war, in der Lehre oder Geselle gewesen ist. Von ihm sind Tafelbilder in Schloß Neuhaus und Hövelhof bekannt.

Am 4. Juli 1744 erhält „der Maler Stratmann aus Paderborn für Ausmalung der Sakristei und der hl. Jungfrau Maria“ in der Kirche zu Marienmünster 105 Tlr.[12]. Wenn auch der Vorname des Malers nicht genannt ist, so kann doch nur Johann Henrich Stratmann gemeint sein, der damals 36 Jahre alt war.

---

[7] Archiv des Altertumsvereins Paderborn, Urk. v. 11. 10. 1693.

[8] Paderborner Bürgerliste 1677–1738, aufgestellt von Josef Rohrbach, Paderborn 1940. Mscr. im Stadtarchiv Paderborn.

[9] Kirchenbücher der Propsteipfarre, Arnsberg.

[10] Ferd. *Menne:* Arnsbergs Bürgerschaft in drei Jahrhunderten, Arnsberg 1938.

[11] S. Anm. 4.

[12] Archiv des Altertumsvereins Paderborn, Cod. 14, Abtstagebuch des Klosters Marienmünster.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Das „Jahrbuch der Kapuziner" in Paderborn von 1859[13] enthält in der Beschreibung der Paderborner Kapuzinerkirche unter dem Stichwort „Bilder" folgende Notiz: „1746 Bildnisse der PP. Fidelis und Josephus aus Anlaß ihrer Heiligsprechung für 50 Rtlr sehr prächtig gemalt von M. (Meister) *Stratmann.*" Auch hier kann es sich nur um Meister Johann Henrich Stratmann handeln. Die genannten Bilder sind verschollen.

Die fünf Kinder von Johann Henrich sind alle in der Busdorfkirche zu Paderborn getauft. Dort ist auch sein Tod am 6. Juli 1755 und der Tod seiner Witwe am 31. Oktober 1755 eingetragen. Sie war 5 Jahre älter als er. Ihr erstes Kind, Maria Agnes Ursula, geboren am 5. Februar 1732, heiratete am 8. September 1764 den Paderborner Bildhauer Jakob *Pütt.* Das zweite Kind, bei dem am 16. April 1734 der Großvater Jodokus *Wohltemathe* Pate stand, war

6. Anton Joseph Stratmann (1734–1807),

der am 20. Oktober 1764 in der Marktkirche zu Paderborn getraut wurde mit Maria Klara Elisabeth *Kaute* (Kohten), die ihm in den Jahren 1766–81 neun Kinder schenkte und am 15. Juli 1782 mit 39 Jahren starb. Am 24. Juli 1786 ging er in Neuhaus eine zweite Ehe ein mit Maria Anna *Block* aus Neuhaus, die eine Tochter gebar und am 2. April 1808 als Witwe in Paderborn, Marktkirche, starb. Er war ein Jahr vorher am 2. Dezember 1807 gestorben und wird im Eintrag der Marktkirchpfarre genannt *pictor in arte excellens et celeberrimus, per biennium decumbens,* also ein ausgezeichneter und sehr berühmter Kunstmaler, zwei Jahre lang bettlägerig krank.

Er war in der Akademie zu Antwerpen ausgebildet. Von diesem Anton Joseph Stratmann stammt das eingangs erwähnte Altarbild in der Pfarrkirche zu Erwitte, das bisher in der Literatur noch nicht bekannt ist, auch in BKW Lippstadt fehlt (Abb. 5). Es scheint eines seiner frühesten Werke zu sein. Besonders wertvoll ist, daß bei der Restaurierung des Bildes ganz eindeutig sowohl das Signum des Künstlers wie auch das Entstehungsjahr freigelegt worden ist. Die Bildgröße beträgt 2,05/3,20 m.

Der Aufbau des dargestellten Geschehens und die fein abgestimmte Farbengebung zeugen von der Arbeit eines bedeutenden Künstlers. Jede der handelnden Personen ist mit Liebe herausgearbeitet, besonders eindrucksvoll die Köpfe. Während unten links kräftige Männer sich mit einem schweren Grabstein abmühen (Abb. 6), in der Mitte mehrere Frauen sich mit den Grabtüchern beschäftigen und über die darin gefundenen Blumen sich wundern (Abb. 7), blickt rechts eine Gruppe von Männern empor zum Himmel, wo gerade die Gottesmutter, umgeben von einem Schwarm reizender Putten, auf einer Wolkenbank sitzend mit ausgebreiteten Armen entschwebt.

Fast die gleichen Maße und das gleiche Thema hat das Altarbild in der Kirche Mariä Himmelfahrt zu Huysburg bei Halberstadt. Auch

[13] Handschr. des Kapuzinerpaters Basilius Krekeler im Archiv des Erzb. Generalvikariats zu Paderborn.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

der Bildaufbau ist sehr ähnlich dem von Erwitte. Unten links die um den schweren Grabstein bemühte Gruppe, rechts die zum Himmel aufschauenden Männer, die auf die in großer Höhe von Putten umkreiste, auf Wolken entschwebende Gottesmutter hinweisen. Während aber in Erwitte die Wolken mit der Gruppe der Engelchen bis dicht über die auf der Erde stehenden Menschen herabreicht, besteht in Huysburg zwischen der oberen und der unteren Gruppe eine größere Lücke, die, auf dem Lichtbilde eben noch kenntlich, anscheinend mit einem landschaftlichen Hintergrunde ausgefüllt ist. Nach Mitteilung des Photographen Gettmann in Oschersleben ist auf dem Bilde kein Signum des Künstlers zu erkennen. Auch dem Pfarrer von Huysburg ist kein solches bekannt. Aber Thieme-Becker[5] schreibt dieses Bild dem Maler Anton Stratmann zu, ferner noch eine Anbetung in der Dreikönigen-Kapelle im Dom zu Hildesheim, ein Altarblatt des Erzengels Michael in der Kirche zu Großeneder, Kr. Warburg, das aber nicht mehr vorhanden ist[14], und Kirchenbilder in Bigge, Kr. Brilon[15], Geseke, Kr. Lippstadt, und Soest.

Der erste Führer durch Paderborn[16] sagt bei Beschreibung des dortigen Franziskanerklosters: „Die Wände der Klostergänge und des Refektoriums sind mit Gemälden geschmückt, von denen ... mehrere Gemälde des hiesigen Malers Anton Stratmann bemerkenswert sind." Leider sind diese Bilder mehrmals „renoviert" worden, zuletzt 1911 und 1933 durch den Paderborner Kirchenmaler Hermann Volkhausen. Daß derartige „Renovierungen" früher fast ausschließlich im Ausbessern von Fehlstellen, Übermalen und Firnissen ganzer Bildflächen bestanden, konnte bei dem heute üblichen Freilegungsverfahren wiederholt festgestellt werden. Es ist als sicher anzunehmen, daß bei dem früheren Verfahren manches Signum des ausführenden Künstlers übersehen und übermalt worden ist. Vielleicht wird es einmal möglich sein, die Bilder im Kreuzgang und im Refektorium des Paderborner Franziskanerklosters sorgfältig zu untersuchen und dabei festzustellen, welche davon Brand in seinem Führer als von Anton Stratmann stammend noch gekannt haben muß.

H. Hartmann[17] läßt Anton Stratmann irrtümlich aus Höxter stammen und führt einen Sohn Friedrich Anton als Bildnismaler an. Anton Stratmann ist aber in der Busdorfkirche zu Paderborn auf die Namen Anton Joseph getauft und signiert mit A. I. Str. (siehe Erwitte). Unter seinen Söhnen ist nur einer Maler geworden: der am 1. März 1770 in der Marktkirche zu Paderborn getaufte Anton Ferdinand, auf den wir unter Nr. 7 zurückkommen werden.

Nach Hartmann soll A. I. Str. 1776 nach Münster gekommen sein und dort unter dem Baumeister W. F. *Lipper* am Schloß gearbeitet haben, nachdem er

---

[14] BKW Warburg, S. 205.

[15] Das Bild des Ev. Johannes im Pfarrhause zu Bigge (BKW Brilon, S. 120) gehört wahrscheinlich dazu.

[16] J. F. *Brand*, Kurze Beschreibung der Stadt Paderborn, zunächst für Fremde und Reisende. Paderborn 1848, S. 33.

[17] H. *Hartmann:* J. C. Schlaun in Beitr. z. westf. Kunstgeschichte. Bd. 5, S. 168.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

dafür schon vorher von Paderborn aus unter dem kurf. Hofarchitekten J. C. *Schlaun* tätig gewesen sei. Leider gibt Hartmann keine Quellen an. Wohl aber macht Max *Geisberg*, der Bearbeiter der sechs Bände der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westfalen, Stadt Münster, nähere Angaben über die Tätigkeit des Anton Joseph Stratmann in Münster.

Für den Fürstensaal des Schlosses zu Münster hat Anton Joseph Stratmann sechs Portraits folgender Fürstbischöfe gemalt: Christoph Bernhard von Galen (1650–78), Ferdinand von Fürstenberg (1678–83), Max Heinrich Herzog von Bayern (1683–88), Friedrich Christian von Plettenberg (1688 bis 1706), Franz Arnold von Wolff-Metternich (1708–18) und Clemens August, Herzog von Bayern (1719–61) (Abb. 10). 1783 beschwert sich der Kurfürst Max Friedrich, daß Stratmann diese Portraits noch nicht völlig ausgemalt habe. Er bewillige ihm den zwar etwas hoch erscheinenden Preis von 445 Rtlr.[18].

In einer Aufrechnung von 1778 über die Rückstände aus den Jahren 1773 bis 1777 wird erwähnt, daß Stratmann für Malerarbeiten von den dafür zu zahlenden 700 Rtlrn erst die Hälfte ausbezahlt erhalten hat. Damit sind wohl Supraporten und andere Arbeiten gemeint[19], vielleicht die auf S. 469 a. a. O. genannten „19 anderen Gemälde Stratmanns für das Schloß wie Supraporten".

Für die Kapelle im Südpavillon des Schlosses hat Anton Stratmann das 2,02/2,98 m große Altarbild mit Christus am Kreuz gemalt[20]. Dafür hat er lt. Rechnung von 1783/84 70 Rtlr bekommen[21].

Wertvolle Hinweise über Arbeiten von Anton Stratmann enthält ein Aktenstück des Altertumsvereins Paderborn mit Aufzeichnungen über Schriftsteller, Künstler, Gelehrte und Drucker des ehem. Fürstentums Paderborn, das etwa um 1900 angelegt zu sein scheint[22].

Hier heißt es: „I. A. Stratmann hat in einer geraumen Lebensspanne (* 1732, † 1807) alle Zweige der Malerei, das Portrait, das Kirchenbild, die Landschaft, die Allegorie (z. B. die Jahreszeiten der Putti) kultiviert und durch eine edle Auffassung, eine glückliche Kombination, kraftvolle harmonische Farben zu einer gewissen Vollendung geführt."

Manche der hier aufgezählten Bilder, namentlich die in Privatbesitz, scheinen verschollen zu sein. Vielleicht trägt die folgende Aufzählung dazu bei, daß sie wieder entdeckt werden:

1. Altarbild in der Jesuitenkirche zu Büren (höchstwahrscheinlich). Vielleicht ist das Bild der Unbefleckten Empfängnis im Hochaltar gemeint[23]. Oben reicht die Jungfrau Maria dem vor ihr knienden hl. Antonius das Kind. Die untere Bildhälfte ist mit Heiligen gefüllt.
2. Altarbild im Dom zu Soest.
3. S. Joseph mit dem Kinde. Fahnenbild im Besitze von Frau Bauinspektor Rosenkranz zu Görlitz.

---

[18] BKW Stadt Münster, Bd. I, Münster 1932, S. 478 u. Abb. 259, S. 477.
[19] Dgl. S. 476. – [20] Dgl. S. 426. – [21] Dgl. S. 422.
[22] Archiv des Altertumsvereins Paderborn, Akte 194.
[23] BKW Büren, S. 74, Abb. S. 67.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

4. Der Weltheiland auf dem Regenbogen in einer früheren Fahne der Stadt Paderborn (Mitt. von Kaplan Brand)[24].
5. Bild der schmerzhaften Muttergottes in der Kirche zu Fürstenberg (wohl Kr. Büren, Mitt. w. v.).
6. Im Besitz des Kaufmanns Albert Gehlen, Paderborn:
   a) Maria mit dem Kinde (Copie eines anderen Bildes),
   b) Hl. Johannes Ev.,
   c) ein Familienstück,
   d) Verleugnung Petri.

Derselbe (Gehlen) besitzt ein großes Kupferwerk, ehemals Eigentum des Anton Stratmann, aus welchem er Vorwürfe zu seinen Bildern genommen hat, z. B. die Verleugnung Petri. Der Titel des Werkes war „Figures de la Bible dessinées et gravées par diverses Artists (unter sehr vielen Bildern stand: G. Hoet del.) et publiées par B. Picart." 235 Blätter folio[25].

Anton Stratmann malte als Zimmer- bzw. Wanddekorationen die vier Jahreszeiten in dem früher Westphalenschen Hofe zu Paderborn auf Leinwand. Sie sind an den Althändler Wertheim verkauft worden (Mitt. von Ahlemeyer 20. Juli 1888).

Kaplan Brandt in Herbram besitzt folgende Bilder von Anton Stratmann:
1. Portrait des Bischofs Friedrich Wilhelm v. Westphalen, volle Figur, lebensgroß. Das beste aller existierenden Bilder dieses Fürsten.
2. Kleines Portrait desselben Fürsten.
3. Portrait des Bischofs Wilhelm Anton v. Asseburg.
4. David mit dem Kopf des Goliath.
5. Das Gelübde der Franziskaner, großes effektvolles Bild (figürl. Darstellung der drei Gelübde).

Außerdem besitzt dieser Kaplan Brandt ein schönes Bild von Bischof Meinwerk, welches derselbe auf der Auktion (Konkurs) des Kaufmanns Ferrari in Paderborn erstanden hat.

Auf dem Kupfer „Maximilian Friedrich Graf von Königseck-Rothenfels, Erzbischof von Köln, Bischof von Münster († 1784)" findet sich unten am Rande „A. Srodtmann pinxit – Joh. Mich. Söckler sculps." (Porträt im Besitz des Seminardirektors Freusberg in Büren). Anton Stratmann malte ferner das Bild des aus Erwitte stammenden Abtes Friedericus Kreilmann von Kloster Grafschaft (Kr. Meschede gest. 1786). Sehr schönes Bild im Besitz des Gerichtsassessors Kreilmann in Erwitte (Mitt. des Sem.-Dir. Freusberg, Büren, vom 21. Mai 1890).

Bilder von Anton Stratmann in Brilon:
1. Bild im Hochaltar der Minoriten-Klosterkirche in Brilon, darstellend die Geburt Christi, auf Kosten des Konvents zu Paderborn von dem damals

---

[24] Gemeint ist der im Folgenden mehrfach genannte Kaplan Joseph M. Brandt, * 15. 1. 1828 Paderborn, seit 1863 Kaplan in Herbram, Kr. Büren, † 22. 4. 1904 Paderborn (nach W. *Liese:* Necrologium Paderbornense, Totenbuch Paderborner Priester (1823–1930), Paderborn (1934), S. 130.

[25] Zu deutsch: Gestalten aus der Bibel, gezeichnet und gestochen von verschiedenen Künstlern, herausgegeben von B. *Picart.*

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

in Westfalen berühmtesten Maler Stratmann gemalt 1785. Es kostete 18 Pistolen.

2. Ein Kaminstück im Hause des Gutsbesitzers Sauvigny in der Post (?) in Brilon. Vulkan in seiner unterirdischen Schmiede.
3. Das Portrait der Mutter des Bischofs Dammers geb. Maria Sabine Kannegießer. Bild im Besitz des Amtmanns Unkraut in Brilon"[26].

Diese Gemälde sind alle drei noch erhalten.

1. Das Altarbild in der Minoritenkirche (jetzt Gymnasialkirche St. Nikolai) zeigt in der Mitte die sitzende Gottesmutter, auf dem Schoß das Jesuskind haltend, das segnend beide Arme ausbreitet. Im Hintergrunde der hl. Joseph. Von links sind die drei Weisen herangetreten. Der eine kniet im Vordergrunde, das Haupt demütig bis zur Erde gebeugt, bringt seine zu Füßen Marias niedergelegten Gaben dar. Darüber der zweite, dicht neben der Mutter Gottes, andächtig das Kind betrachtend. Hinter ihm stehend der Mohr mit weißem Turban. Der Hintergrund ist unkenntlich, weil die Verspreizungen des Spannrahmens durchscheinen[27].

2. Das Kaminstück im Hause Sauvigny, Steinweg 3, sitzt noch an alter Stelle (Abb. 8). Die Leuchtkraft der Farben ist unverändert. Vulkan, nur mit einem knappen Lendenschurz bekleidet, steht vor der Esse am Amboß und schwingt seinen Hammer. Sein muskulöser Körper wird vom lodernden Schmiedefeuer beleuchtet, das auch die Decke der Felsenhöhle anstrahlt. Vor dem Amboß spielen auf der Erde drei nackte Putten mit einem Brustpanzer und fertigen Waffen. Rechts im Hintergrunde sieht man durch den Eingang der Höhle zwei Reidemeister (Beamte der Eisenhütten) mit Zylinder vorübergehen. Nach einem Signum des Malers habe ich vergeblich gesucht, wohl aber fand ich an einer dunklen Stelle unten links zu Füßen Vulkans in schwach gelblicher Farbe eine Schriftzeile in Kursivbuchstaben, die beginnt mit „Weiß . . ." Diese Stelle müßte noch genauer untersucht werden.

3. Anna Sabina Kannegießer aus Brilon war in erster Ehe seit 1748 verheiratet mit Bürgermeister Johann Heinrich Unkraut zu Paderborn, der aus Goldstedt in Oldenburg stammte. Drei Jahre nach dessen Tode ging sie 1756 eine zweite Ehe ein mit dem Paderborner Kaufmann Nikolaus Dammers, dem sie drei Kinder schenkte. Das jüngste, der am 25. März 1762 geborene Cornelius Richard D. war der spätere Bischof von Paderborn (1841–44). Sie ist am 25. Juli 1789 in Paderborn (Gaukirche) im Alter von 71 Jahren gestorben. Ihr Vater war der kurkölnische Bergmeister und Bürgermeister Johann Heinrich K. zu Brilon. Das Porträt zeigt sie als reife Frau aus vornehmem Hause, ihr Kleid ist reich mit Spitzen besetzt. Blumen im Haar, Fingerringe, Ohrgehänge und eine kostbare Brosche bekunden ihre Wohlhabenheit. In stolzer Haltung blickt sie mit großen Augen den Beschauer an.

Das Bild ist wahrscheinlich zu Lebzeiten ihres ersten Mannes, also vor 1753 entstanden, denn es ist bis heute im Besitz der Familie Unkraut ge-

---

[26] J. S. *Seibertz*, Chronik des Minoritenklosters in Brilon, Brilon 1891, S. 52/53.
[27] BKW Brilon, S. 173. – [28] Dgl. S. 186.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 1

Gerdt Stratmann: Linker Türflügel außen vom Orgelgehäuse für die Stiftskirche zu Fritzlar (um 1590)

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 2

Gerdt Stratmann: Linker Türflügel innen vom Orgelgehäuse für die Stiftskirche zu Fritzlar (um 1590)

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 3

Gerdt Stratmann:
Rechter Türflügel
innen
vom Orgelgehäuse
für die Stiftskirche
zu Fritzlar
(um 1590)

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 4

Gerdt Stratmann: Rechter Türflügel außen vom Orgelgehäuse für die Stiftskirche zu Fritzlar (um 1590)

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 5

A. J. Stratmann (1734–1807)
Altarbild Mariä Himmelfahrt, Pfarrkirche zu Erwitte

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 6 und 7, Einzelheiten zu Abb. 5

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 8
A. J. Stratmann: Kaminstück
im Hause Sauvigny, Brilon

Abb. 9
A. J. Stratmann: Porträt Frau Sabine Unkraut
im Hause Hövener, Brilon

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 10

A. J. Stratmann: Porträt des Fürstbischofs Clemens August, Herzog von Bayern im Fürstensaal des Schlosses zu Münster (Westf.)

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

blieben. Leider ist es, wohl in bester Absicht, einmal mit einen hochglänzenden Lacküberzug versehen worden, der aber unendlich viele Risse bekommen hat (Abb. 9).

Thieme-Becker glaubt auch noch zwei Bischofsbilder in Schloß Harkotten bei Füchtorf, Kr. Warendorf, dem Anton Jos. Stratmann zuschreiben zu müssen. Es sind die Portraits des Fürstbischofs von Münster und Kurfürsten von Köln Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels und des Fürstbischofs von Paderborn und Hildesheim Friedrich Wilhelm von Westphalen[29]. Ferner noch ein Bildnis des Stiftsdechanten Fl. K. J. Harsewinkel (1774) im Schönhof zu Wiedenbrück.

Daß Anton Stratmann auch beim Paderborner Domkapitel sehr geschätzt wurde, ergibt sich aus dem Kapitels-Protokoll[30] vom 17. September 1791, wonach er ein älteres beschädigtes Marienbild im Kapitelshause begutachten soll. Er hält eine Restaurierung für unmöglich, will für 25 bis 28 Rtlr. ein neues Bild malen und rahmen lassen. Um welches Bild es sich dabei handelt und ob es noch vorhanden ist, steht nicht fest.

1792 malt Stratmann ein Bild des hl. Liborius für das Kapitelshaus, eine Kopie „nach dem unten im Dom hangenden". Das Bild ist am 30. Juli 1792 fertig.

1801 bewirbt sich Stratmann um die Stelle eines domkapitularischen Wappenmalers, bekommt sie aber nicht.

Am 19. August 1807 soll Stratmann „Sinnbilder" für die Illuminierung der Stadt bei Ankunft des Königs von Westfalen (Jerome) malen. Am 6. Februar 1808 bittet er das Domkapitel um Zahlung von 30 Rtlr. Honorar für das „behufs Illumination verfertigte Gemälde". Das Kapitel bewilligt ihm aber nur 30 Rtlr. Den Rest soll er nach Fertigstellung bekommen. Zehn Monate später stirbt Stratmann im Alter von 73 Jahren.

Da in den Protokollen immer nur von „Maler Stratmann" ohne Vornamen die Rede ist, kann auch der Sohn Antons gemeint sein, Anton Ferdinand, von dem nachstehend berichtet wird.

Von den 10 Kindern des Anton Stratmann waren acht Söhne. Der älteste, Friedrich Jakob Aloys Joseph, starb 1786 im Alter von 20 Jahren als Theologiestudent. Der vierte, der am 1. März 1770 geborene und am selben Tage in der Marktkirche getaufte

7. Anton Ferdinand Stratmann (1770–1844)

wurde auch wieder Maler. Er wohnte in Paderborn im Hause Markt 21 (Domthiele) unmittelbar am Dom. Am 9. Juli 1799 wurde er im Dom getraut mit Maria Katharina *Wischmann*. Da Ferdinand zur Marktkirche gehörte, befindet sich auch im Trauregister der Marktkirche eine Eintragung des

[29] Abb. BKW Warendorf, S. 153.

[30] Sitzungsprotokolle des Paderborner Domkapitels. Staatsarchiv Münster. Nach den Auszügen von Dr. Wilh. Tack.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Pfarrers: *„20. 7. 1799 dimissi ad R. D. Hambroick, parochum inferioris Chori, in scholis inferioribus quondam amantissimi discipuli"*[31].

Im Taufregister der Gaukirche, zu der das Haus Markt 21 gehört, kann man nun den Berufswechsel Ferdinands verfolgen. Beim ersten Kinde, dem 1802 geborenen Anton Joseph Ferdinand, bei dem der Großvater Anton Joseph (6) Pate stand, heißt der Vater *pictor et mercator.* Ob er neben der Malerei noch ein Geschäft hatte oder ob er im Geschäft seines Schwiegervaters, des Kaufmanns Heinrich Wischmann mitwirkte, ist nicht zu ersehen. Vom vierten Kinde an, seit 1808, heißt er Polizeikommissar. Das sechste Kind von 1819 ist im Dom getauft. Ferdinand muß also in die Dompfarre verzogen sein. Hier ist auch sein Tod eingetragen am 2. Februar 1844. Sein Alter ist mit 74 Jahren angegeben, sein Beruf mit *Pictor et modo disciplinae politicae commissarius*[32].

Von seinen Arbeiten sind bekannt[22]:

1. Ein Altarbild der hl. Margaretha in der Kirche in Dahl bei Paderborn (nicht mehr vorhanden)[33].
2. Das Ecce-Homo-Bild im Pfarraltar des Paderborner Domes[34].
3. Der hl. Johannes Ev., Kopie nach Lionardo da Vinci, im Besitz des Kaplans Brandt zu Helmern.
4. Ein Portrait des zweiten Gründers des Priester-Seminars zu Paderborn, Clemens August Constantin von Mengersen[35].

Joh. Schäfers bemerkt dazu: *„Die Technik und Schönheit des Bildes von Mengersen läßt sich mit der meisterhaft ausgeführten Darstellung des Wilhelm Anton (Bischof von Paderborn, gemalt von Ferdinands Vater Anton Joaseph gemalt) nicht im geringsten vergleichen."*

In der Diele des Pfarrhauses der Paderborner Marktkirche hing früher ein Ölgemälde von 1821 mit der Unterschrift: „Wahre Abbildung der vormaligen Pfarrkirche zu Paderborn, Markkirche genannt, die 1784 niedergerissen ist." Darunter standen die Namen der Pfarrer dieser Kirche mit Jahreszahlen von 1397 bis 1821. Dieses Gemälde stammte von Ferdinand Stratmann und ist leider mit der Zerstörung Paderborns 1945 untergegangen. Es sollen aber noch heute mehrere Kopien vorhanden sein. Die Federzeich-

---

[31] Zu deutsch: Am 20. 7. 1799 sind (die beiden Brautleute) entlassen worden zum Dompfarrr Hambroick, einst die liebenswertesten Schüler in der Grundschule.

[32] Maler und Polizeikommissar.

[33] Der bei Pfarrer *Schlotmann:* Dahl im Wandel der Zeiten, Paderborn (1936) S. 46 gezeigte Margarethenaltar hat nicht das alte, von Stratmann gemalte Bild der hl. Margaretha, sondern ein neues, das von einer Freiin von Oer in München erworben worden ist.

[34] Prof. Dr. *Fuchs* im 5. Jahresbericht des Diözesan-Museums der Diözese Paderborn über das Vereinsjahr 1916, Paderborn (1917): Der Sakramentsaltar des Paderborner Domes, untersucht eingehend die Urheberschaft an diesem Gemälde und hält Ferd. Stratmann mehr für einen Kopisten als für einen eigenschaffenden Künstler.

[35] Johannes *Schäfers:* Geschichte des Bischöfl. Priesterseminars zu Paderborn, Paderborn (1902) S. 75.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

nungen in BKW Paderborn, S. 415 und bei Wilh. Richter, Die Jesuitenkirche zu Paderborn, sind offenbar nach Stratmanns Gemälde angefertigt worden[36].

Nach Thieme-Becker soll Ferdinand Stratmann auch noch für den Schönhof zu Wiedenbrück drei Bilder von Mitgliedern der Familie Harsewinkel gemalt haben[37].

Ob nun Ferdinand seine Unzulänglichkeit gegenüber seinem sehr berühmten Vater erkannt hat, oder ob er die gesicherte Stellung eines Beamten dem unsicheren Leben eines freien Künstlers vorgezogen hat, weiß man nicht. Jedenfalls hat keines seiner Kinder den Beruf eines Malers ergriffen.

Auch einen Bildschnitzer gibt es in der Familie Stratmann, und zwar in Geseke, Kr. Lippstadt. Von ihm ist 1783/84 eine Kreuzigungsgruppe und ein Giebelrelief der hl. Dreifaltigkeit im Hochaltar der Franziskanerkirche in Warendorf bezeugt[38]. Leider ist der Vorname nicht angegeben, so daß man ihn in der Geschlechterfolge nicht unterbringen kann.

So haben wir also sieben Generationen hindurch den Werdegang einer Malerfamilie von Höxter über Paderborn und Arnsberg und wieder nach Paderborn in ununterbrochener Kette verfolgen können von 1592 bis 1844. Ein gewiß seltenes, wenn nicht einmaliges Ergebnis!

---

36 Wilh. *Richter:* Die Jesuitenkirche zu Paderborn, Festschrift zur zweihundertjährigen Kirchweih, Paderborn (1892).

37 S. Anm. 5.

38 BKW Warendorf, S. 458/59 und W. *Zuhorn,* Kirchengeschichte der Stadt Warendorf (1918/20) Bd. II, S. 155.

Bildnachweis

Dommuseum Fritzlar (Foto Orendt, Fritzlar)	1–4
Paul Michels, Paderborn	5–9
Denkmalamt Westfalen-Lippe, Münster/Westf.	10

Quelle: Westfälische Zeitschrift 113, 1963 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org